

Dieter Dohmen

**FiBS-Studienanfängerprognose 2010 bis 2020:
Bundesländer und Hochschulpakt im Fokus**

FiBS-Forum Nr. 48

Berlin, Oktober 2010

ISSN 1610-3548



W
D
B
O
E

© 2010 Forschungsinstitut für Bildungs- und Sozialökonomie, Berlin

Nachdruck und Vervielfältigung – auch auszugsweise – sowie Weitergabe bzw. Verkauf sind nur mit ausdrücklicher schriftlicher Genehmigung der Verfasser gestattet.



**Forschungsinstitut für
Bildungs- und Sozialökonomie
Institute für Education and Socio-
Economic Research**

Reinhardtstr. 31 – 10117 Berlin
Tel.: 030/8471223-0 – Fax: 030/8471223-29

E-mail: fibs@fibs.eu

URL: www.fibs.eu

Gliederung

1. Einleitung.....	5
2. Bisherige Prognosen zu Studienanfängerzahlen.....	6
2.1 Die aktuelle KMK-Prognose im Überblick.....	6
2.2 CHE-Prognose	9
2.3 Bildungsbericht 2010	9
3. Die FiBS-Studienanfänger-Prognose 2010 bis 2020.....	11
3.1 Studienanfängerzahlen 2009 – Hintergründe und Effekte.....	11
3.2 Die FiBS-Prognose auf Bundesebene.....	12
3.3 Hochschulpakete 2007-2010 und 2011-2015 im Licht steigender Studienanfängerzahlen ...	14
4. Prognosen auf Ebene der Bundesländer	16
5. Studienplatzangebot und -nachfrage in den Bundesländern bzw. Regionen	24
6. Zusammenfassung.....	29
Literatur.....	31

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Aktuelle (interne) Studierendenprognose der KMK.....	8
Tabelle 2: Prognose der deutschen und bildungsinländischen Studienanfänger/innen nach CHE 2007 (ohne Bildungsausländer/innen)	9
Tabelle 3: Studienanfängerprognose nach Bildungsbericht 2010.....	10
Tabelle 4: Aktualisierte FiBS-Studienanfängerprognose 2010 bis 2020	12
Tabelle 5: Entwicklung der Studienanfängerzahlen nach Bundesländern (oberes Szenario)	18
Tabelle 6: Diskrepanz zwischen prognostizierten Studienanfängerzahlen und Studienplätzen (oberes Szenario)	19
Tabelle 7: Diskrepanz zwischen prognostizierten Studienanfängerzahlen und Studienplatzzahl nach HSP II (oberes Szenario).....	20
Tabelle 8: Entwicklung der Studienanfängerzahlen nach Bundesländern (unteres Szenario)	22
Tabelle 9: Diskrepanz zwischen prognostizierten Studienanfängerzahlen und Studienplätzen (unteres Szenario)	22
Tabelle 10: Diskrepanz zwischen prognostizierten Studienanfängerzahlen und Studienplatzzahl nach HSP II (unteres Szenario)	23

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Studienanfängerprognose des Bildungsberichts 2010	10
Abbildung 2: Diskrepanz zwischen prognostizierten Studienanfängerzahlen und Studienplatzzahl nach HSP II (oberes Szenario).....	21
Abbildung 3: Diskrepanz zwischen prognostizierten Studienanfängerzahlen und Studienplatzzahl nach HSP II (unteres Szenario)	23
Abbildung 4: Studienplatznachfrage und Angebot in Ostdeutschland (oberes Szenario)	25
Abbildung 5: Studienplatznachfrage und Angebot in Ostdeutschland (unteres Szenario).....	25
Abbildung 6: Studienplatznachfrage und Angebot in Süddeutschland (oberes Szenario)	26
Abbildung 7: Studienplatznachfrage und Angebot in Süddeutschland (unteres Szenario)	26
Abbildung 8: Studienplatznachfrage und Angebot in Norddeutschland (oberes Szenario)	27
Abbildung 9: Studienplatznachfrage und Angebot in Norddeutschland (unteres Szenario)	27

1. Einleitung

Vor vier Jahren wurde der Hochschulpakt zwischen dem Bund und den Ländern geschlossen, weil für die kommenden Jahre mit einer deutlichen Zunahme der Studierendenzahlen gerechnet wurde; vielfach wurde auch von einem „Studentenberg“ gesprochen. Nach den Prognosen der Kultusministerkonferenz, die dem Hochschulpakt zugrunde lagen, sollten in den nächsten Jahren bis zu 2,7 Mio. Studierende an den deutschen Hochschulen eingeschrieben sein. Dabei ging die Kultusministerkonferenz von Übergangsquoten von 75 bzw. 85 % der Studienberechtigten an die Hochschulen aus.

Wurde die KMK zwischenzeitlich massiv kritisiert, weil sich die Studienanfänger- und Studierendenzahlen völlig anders entwickelt haben – insbesondere der Einbruch der Studienanfängerzahlen 2004 und 2005 – und auch zu einer revidierten Prognose führte (siehe Kapitel 2.1), so muss man mittlerweile konstatieren, dass diese Prognose nicht mehr sehr weit von den tatsächlichen Zahlen entfernt liegt. In den vergangenen drei Jahren ist die Zahl der Studienanfänger/innen gegenüber dem Vorjahr jeweils deutlich angestiegen (siehe zu den Hintergründen Kapitel 3.1) und liegt mittlerweile um rund 20 % über dem Stand von 2005, der die Grundlage für den Hochschulpakt 2007 bis 2010 bildete.

Da solche Prognosen oder Vorausberechnungen immer auf bestimmten Annahmen beruhen, und insofern Wenn-dann-Betrachtungen sind, müssen die Annahmen im Folgenden genauer betrachtet werden. Dies ist zusammen mit einer etwas ausführlicheren Beschreibung der verschiedenen Prognosen Inhalt von Kapitel 2.

Anschließend werden wesentliche Entwicklungen der letzten Jahre dargestellt und im Hinblick auf ihre Konsequenzen für zukünftige Prognosen analysiert, die anschließend in eine aktualisierte „FiBS-Prognose“ auf der Basis von EduSim® überführt (siehe Kapitel 3). Hierbei wird im Rahmen eines Exkurses erstmalig auch auf die Effekte der zu erwartenden Aussetzung bzw. Abschaffung des Wehr- und Zivildienstes eingegangen.

2. Bisherige Prognosen zu Studienanfängerzahlen

Das nachfolgende Kapitel gibt einen Überblick über die derzeit vorliegenden Studienanfängerprognosen; dies sind die Prognosen der KMK, des CHE sowie des Bildungsberichts 2010.

2.1 Die aktuelle KMK-Prognose im Überblick

Die KMK legt in mehr oder minder regelmäßigen Abständen Prognosen zur Zahl der Studienanfänger/innen, Studierenden und Hochschulabsolvent/innen vor; die zuletzt vorgelegte Prognose bezieht sich auf den Zeitraum bis 2020 und wurde im Oktober 2005 veröffentlicht (KMK 2005). Diese Prognose ging allerdings von der vorhergehenden Schülerprognose aus dem Jahr 2004 aus, die die Verkürzung der Schulzeit von 13 auf 12 Jahre bis zum Abitur noch nicht berücksichtigte. Eine entsprechende Schülerprognose erfolgte erst im Jahr 2007 (KMK 2007), wurde bisher jedoch noch nicht in eine veröffentlichte Studierendenprognose überführt. Es liegt lediglich eine interne Prognose vor, die als Grundlage für die Verhandlungen in der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz zum Hochschulpaket II dient, und im Folgenden kurz dargestellt wird (siehe auch Tabelle 1).

In diesen Prognosen wird auf der Grundlage der Schulabgängerzahlen, verbunden mit erwarteten (aus der Vergangenheit resultierenden) Hochschul-Übergangsquoten zunächst die Zahl der Studienanfänger/innen getrennt nach Fachhochschulen und Universitäten ermittelt. In einer unteren Variante wurde bis einschließlich 2005 von einer durchschnittlichen Hochschulübergangsquote von 75 % und einer oberen von 85 % ausgegangen. Aus diesen Annahmen ergaben sich – ohne Berücksichtigung der verkürzten Schulzeit bis zum Abitur – für das Studienjahr 2008 386.000 bzw. knapp 428.000 sowie für das Studienjahr 2009 387.000 bzw. 428.000 Studienanfänger/innen. Die tatsächliche Zahl der Studienanfänger/innen betrug 2008 396.800 und 2009 424.273 (Statistisches Bundesamt 2010). Die untere Prognose lag sowohl für das Jahr 2007 als auch für das Jahr 2008 um 3 bis 5 % unter dem Ist-Ergebnis; 2009 betrug die Differenz 11 %. Die oberen Szenarien lagen in der Regel zunächst deutlich über den Ist-Studienanfängerzahlen, allerdings beträgt 2009 der Abstand mit abnehmender Tendenz nur noch 1 %.

Allerdings ist dieses Verfahren aufgrund der teilweise stark abweichenden Ergebnisse mittlerweile von der KMK außer Kraft gesetzt worden, stattdessen wird mit dem gleitenden Durchschnitt der Übergangsquote der letzten fünf Jahre gearbeitet. Tabelle 1 weist das darauf aufbauende Ergebnis aus. Danach steigt die Zahl der Studienanfänger/innen bis 2014 auf knapp 425.000 an und sinkt anschließend auf knapp 374.000 (2020) ab. Vergleicht man die Prognose für 2008 bzw. 2009 (381.800 bzw. 387.100) mit den tatsächlichen Anfängerzahlen (396.800 bzw. 424.273), dann lag die KMK-Prognose um rund 4 bzw. 9 % unter dem Ist-Ergebnis. Sie ist damit in der Tendenz leicht ungünstiger als die vorhergehende Prognose in ihrem unteren Szenario. Dies liegt vor allen Dingen an der in den Jahren

2004 bis 2006 deutlich gesunkenen Übergangsquote an die Hochschulen, die nunmehr die Grundlage für die Prognose der Studienanfängerzahlen der kommenden Jahre darstellt. Ihre Prognosegenauigkeit wird daher auch davon abhängen, ob die Studierneigung sich eher wie in den vergangenen drei Jahren oder in den davor liegenden Jahren entwickelt. Beeinflusst wird die Zahl der Studienanfänger/innen durch die Aufnahme der Berufsakademie in den Kreis der Hochschulen. Hierdurch erhöht sich die Zahl der Erstsemester/innen um rund 10.000 (siehe auch Kapitel 3.1).¹

Bis 2011 bzw. 2012 erwartete die KMK in ihrer ursprünglichen Prognose einen Anstieg der Studienanfängerzahlen auf bis zu 394.000 in der unteren und 437.000 in der oberen Variante, die anschließend bis 2020 wieder auf 344.000 bzw. 380.000 absinken sollen.

Nach der aktualisierten KMK-Prognose soll die Zahl der Studienanfänger/innen auf knapp 425.000 im Jahr 2013 steigen und anschließend auf knapp 375.000 im Jahr 2020 sinken. Eine Prognose der Studierendenzahlen insgesamt liegt derzeit von der KMK nicht vor.

¹ Bei den Studierendenzahlen insgesamt belief sich die Schätzung der KMK für das Wintersemester 2007/08 auf 2,21 Mio. bzw. 2,29 Mio. Studierende und für 2008 auf 2,26 Mio. bzw. 2,375 Mio. Demgegenüber belief sich die tatsächliche Studierendenzahl im Wintersemester 2007/08 auf rund 1,94 Mio. bzw. im Wintersemester 2008/09 auf 2,025 Mio. Damit liegt die untere Prognose der Zahl der Studierenden insgesamt um 11 % bzw. 10 % unter, die obere um gut 20 % bzw. 15 % über der tatsächlichen Entwicklung. Dass die Abweichungen bei der Schätzung der Zahl der Studierenden deutlich „ungünstiger“ sind als die Vorhersage der Studienanfänger/innen liegt zum Teil an der in den Vorjahren überhöhten Schätzung der Studienanfängerzahlen, vor allem aber an den unterstellten langen durchschnittlichen Studienzeiten von sieben Jahren, die sich an der „alten“ Studienstruktur orientiert.

Jahr	D	BW	BY	BE	BB	HB	HH	HE	MV	NI	NW	RP	SL	SN	ST	SH	TH
1997	267.445	35.802	35.853	17.557	5.742	2.983	9.562	21.302	5.037	22.061	61.336	12.051	3.316	15.527	6.841	6.272	6.203
1998	272.008	35.849	36.637	18.695	5.900	3.365	9.959	20.932	4.989	22.687	61.464	12.294	3.058	16.041	7.099	6.302	6.737
1999	290.983	40.237	39.424	20.039	6.436	3.845	10.273	22.267	5.521	23.577	64.282	13.174	3.060	16.985	7.694	6.571	7.598
2000	314.956	43.799	42.435	21.075	7.204	4.287	10.726	23.654	5.973	25.866	69.614	14.652	3.370	18.013	8.271	7.247	8.770
2001	344.830	48.032	46.371	22.691	7.847	5.171	11.006	26.538	5.582	29.132	77.739	16.337	3.577	19.158	8.562	8.023	9.064
2002	358.946	50.424	48.389	22.696	7.671	5.228	12.487	28.284	5.795	29.686	80.697	17.841	3.783	20.087	8.505	8.197	9.176
2003	377.504	53.527	51.583	22.670	7.933	5.550	12.576	31.419	7.120	31.027	81.613	18.030	3.973	21.792	10.925	8.279	9.487
2004	358.870	50.356	49.559	20.798	7.653	5.560	12.241	29.868	7.237	27.784	78.364	17.807	3.553	20.464	10.601	7.914	9.111
2005	356.076	49.578	50.518	20.704	7.552	5.256	11.864	30.059	6.284	25.930	80.903	17.535	3.740	19.940	8.765	8.123	9.325
2006	344.967	48.128	51.916	20.318	7.565	4.810	11.920	28.576	6.394	24.524	75.144	17.725	3.653	18.600	8.487	7.925	9.282
2007	358.673	47.689	52.230	22.066	8.602	5.313	12.802	28.471	6.697	26.528	77.515	19.092	3.559	20.185	9.150	8.613	10.161
2008	381.800	52.400	57.300	21.900	8.000	5.500	12.800	30.900	8.000	27.800	85.400	19.800	4.000	19.300	9.800	9.300	9.600
2009	387.100	53.900	59.000	21.900	7.900	5.600	13.000	31.500	7.300	28.400	87.600	20.800	4.800	18.300	8.500	9.600	9.000
2010	389.100	55.100	60.400	21.200	7.600	5.700	14.100	31.900	6.100	29.200	89.500	21.300	4.700	16.600	7.700	9.900	8.100
2011	413.800	57.100	76.000	20.700	7.100	6.400	14.900	32.900	5.700	35.200	91.900	21.500	4.300	15.100	7.100	10.400	7.500
2012	414.400	62.800	72.300	21.800	7.300	6.600	14.000	33.700	5.400	34.500	91.900	21.700	4.300	14.300	6.500	10.300	7.000
2013	424.600	63.900	65.500	21.100	6.900	6.200	13.600	36.100	4.900	32.100	111.000	22.300	4.300	13.900	6.100	10.100	6.600
2014	409.200	58.900	64.300	19.700	6.400	6.000	13.400	36.300	4.800	31.800	105.400	22.000	4.200	13.700	5.900	10.000	6.400
2015	393.800	57.100	64.400	19.400	6.300	6.000	13.100	34.000	4.900	31.600	95.000	21.500	4.200	13.900	5.900	10.000	6.500
2016	393.500	56.900	63.500	19.700	6.400	6.000	13.500	32.700	5.100	31.100	94.300	21.600	4.100	14.300	6.100	11.500	6.700
2017	390.400	55.900	62.900	20.000	6.500	5.900	13.400	32.200	5.200	30.700	93.300	21.500	4.000	14.600	6.200	11.400	6.700
2018	382.800	55.300	62.700	20.100	6.600	5.800	13.000	31.500	5.200	30.000	89.400	21.100	3.900	14.800	6.200	10.400	6.800
2019	380.100	54.900	62.200	19.900	6.600	5.700	12.900	30.900	5.200	29.600	89.400	20.800	3.900	14.900	6.200	10.200	6.800
2020	373.800	53.800	61.100	19.600	6.500	5.600	12.700	30.400	5.200	29.000	87.600	20.500	3.800	14.900	6.200	10.100	6.800

2007 Vorläufiges Ist

ab 2008 vorausberechnete Zahlen (gerundet)

Tabelle 1: Aktuelle (interne) Studierendenprognose der KMK

2.2 CHE-Prognose

Das CHE hat im Jahr 2007 eine differenzierte Abschätzung der Studienanfängerzahlen auf der Basis von Betrachtungen der Bundesländer vorgelegt (Gabriel/ von Stuckrad 2007, siehe Tabelle 2). Hierbei ist zu berücksichtigen, dass sich diese Prognose auf deutsche Studienanfänger/innen und Bildungsinländer/innen konzentriert und somit die tatsächliche Zahl der Studienanfänger/innen deutlich unterschätzt. So lag die Zahl der Studienanfänger/innen 2008 um gut 70.000 und 2009 um fast 100.000 höher, als nach der CHE-Prognose zu erwarten gewesen wäre. Ferner ist darauf hinzuweisen, dass die Studierneigung bzw. Übergangsquote 2008 und 2009 deutlich höher lagen als in den Vorjahren, sodass die Differenz zwischen der CHE-Prognose und den tatsächlich zu erwartenden Anfängerzahlen nicht ausschließlich auf die Nichtberücksichtigung der ausländischen Studienanfänger/innen zurückzuführen ist. Unter Berücksichtigung der Bildungsausländer/innen wird die tatsächliche Zahl um 30.000 bzw. 15.000 unterschätzt.

CHE	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
2007	310.539	322.798	328.382	330.338	347.052	353.489	355.946	345.242	332.204	331.164	328.875	321.423	318.564	313.022

Tabelle 2: Prognose der deutschen und bildungsinländischen Studienanfänger/innen nach CHE 2007 (ohne Bildungsausländer/innen)

In einer Pressemeldung vom 23.04.2009 wird vom CHE ein Gesamtbedarf von 346.000 für die zweite Phase des Hochschulpakts 2020 gefordert und auf aktuelle Berechnungen verwiesen. Aus den vorliegenden Unterlagen wird jedoch nicht ersichtlich, welche Studienberechtigten- bzw. Studienanfängerzahlen dieser Aussage im Einzelnen zugrunde liegen.

2.3 Bildungsbericht 2010

Erstmals enthält der aktuelle Bildungsbericht (Konsortium Bildungsberichterstattung 2010) eine Prognose der zukünftigen Studienanfängerzahlen. Tabelle 3 und Abbildung 1 geben die Ergebnisse der unterschiedlichen Varianten wieder. Nach der sog. Basisvariante steigt die Zahl der Studienanfänger/innen bis 2013 auf 441.000 und sinkt anschließend auf 389.000 (2020) bzw. 364.000 (2025) ab. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass diese Variante davon ausgeht, dass es sich bei den Studienanfängerzahlen 2009 weitgehend um eine temporäre überproportionale Erhöhung handelt, die sich in den folgenden Jahren sukzessive abschwächt.² Dementsprechend würde bereits die Studienanfängerzahl 2010 leicht auf 419.000 absinken (-1 %).

² Grundsätzlich wird bei dieser Variante vom gleitenden Durchschnitt der Übergangsquoten der vorhergehenden Jahre ausgegangen.

Studienjahr	Studienanfängerinnen und -anfänger								
	Untere Variante			Basisvariante			Obere Variante		
	Insgesamt	Davon		Insgesamt	Davon		Insgesamt	Davon	
		WFL	ÖFL		WFL	ÖFL		WFL	ÖFL
in Tsd.									
2008	396,8	294,4	58,5	396,8	294,4	58,5	396,8	294,4	58,5
2009	423,4	316,4	60,2	423,4	316,4	60,2	423,4	316,4	60,2
2010	419,3	321,2	54,3	419,3	321,2	54,3	427,1	327,2	55,3
2011	429,9	336,7	49,4	429,9	336,7	49,4	445,9	349,4	51,2
2012	428,3	335,2	48,1	428,3	335,2	48,1	452,8	354,7	50,6
2013	432,8	342,3	46,5	441,1	349,0	47,3	466,2	369,3	49,7
2014	404,7	318,2	44,7	420,8	331,2	46,3	445,0	350,7	48,7
2015	385,4	300,2	44,3	409,1	319,1	46,7	432,7	338,0	49,1
2016	389,8	302,8	45,1	413,2	321,3	47,6	436,5	339,8	50,1
2017	386,1	299,1	45,2	409,0	317,1	47,7	432,0	335,2	50,3
2018	380,0	293,6	45,0	402,6	311,4	47,6	425,3	329,1	50,2
2019	374,9	288,5	45,3	397,2	305,8	47,9	419,5	323,1	50,5
2020	367,3	281,3	45,2	389,0	298,1	47,8	410,8	314,9	50,4
2021	360,7	275,4	44,9	381,9	291,8	47,4	403,1	308,2	50,0
2022	353,6	268,8	44,8	374,4	284,7	47,3	395,2	300,7	49,9
2023	349,4	264,7	44,8	369,8	280,3	47,3	390,3	295,9	49,9
2024	346,4	261,7	44,7	366,6	277,1	47,3	386,8	292,5	49,8
2025	343,8	259,1	44,8	363,8	274,3	47,3	383,8	289,6	49,8

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Bildungsvorausberechnung 2010 – Vorausberechnungsvarianten, vorläufige Ergebnisse

Tabelle 3: Studienanfängerprognose nach Bildungsbericht 2010

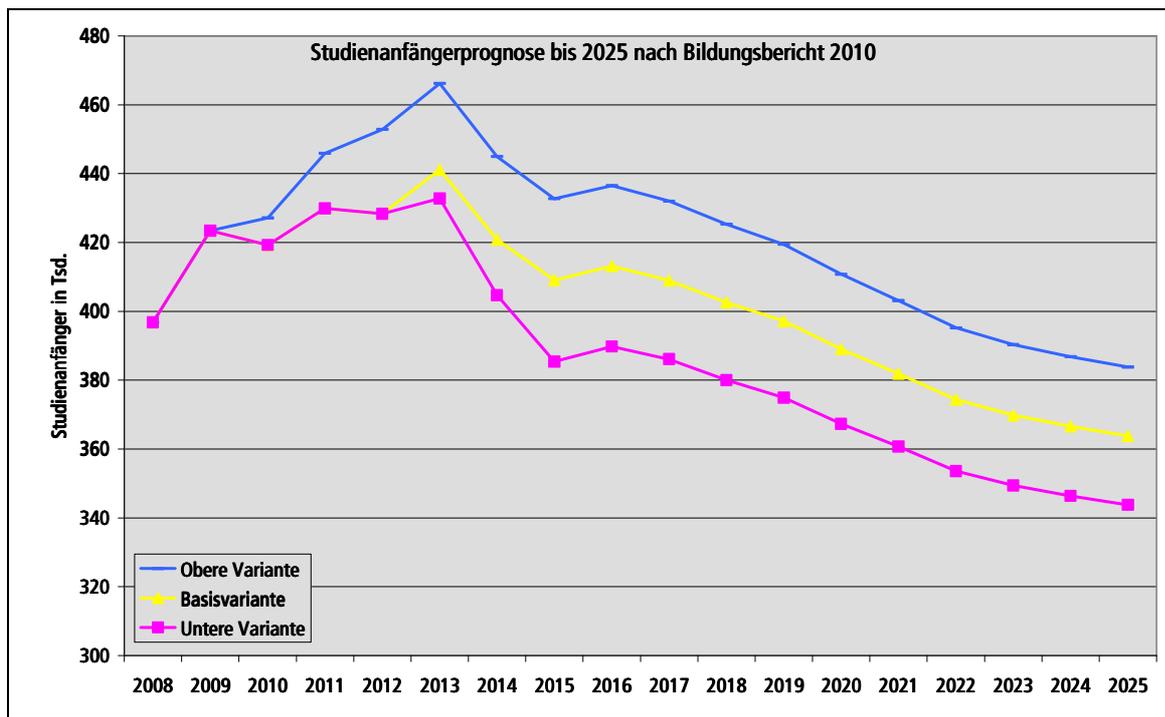


Abbildung 1: Studienanfängerprognose des Bildungsberichts 2010

In einer oberen Variante wird von einer im Vergleich zur Basisvariante um 5 Prozentpunkte höheren Übergangsquote ausgegangen, wodurch sich ein kontinuierlicher Anstieg der Studienanfängerzahlen bis 2013 auf 466.000 ergibt. Erst anschließend sinken diese Werte sukzessive ab und erreichen den niedrigsten Stand (384.000) am Ende der Betrachtungsperiode 2025.

3. Die FiBS-Studienanfänger-Prognose 2010 bis 2020

Das FiBS hat in den vergangenen Jahren mehrfach Studienanfängerprognosen vorgelegt (siehe u. a. Dohmen 2007, 2009, 2010). Die vorliegende Studie stellt eine Weiterentwicklung und Aktualisierung der vorangegangenen Arbeiten dar und baut für das Bundesgebiet erstmalig auf einer eigenen Studienberechtigtenprognose auf. Vorab sollen jedoch die wesentlichen Entwicklungen der vergangenen Jahre kurz analysiert werden.

3.1 Studienanfängerzahlen 2009 – Hintergründe und Effekte

Nach den Ende September 2010 vorgelegten endgültigen Daten des Statistischen Bundesamtes (2010) haben im Studienjahr 2009 insgesamt 424.273 Erstsemester ihr Studium an einer deutschen Hochschule aufgenommen; verglichen mit den vorläufigen Zahlen von 423.400 (Statistisches Bundesamt 2009b, 2009c) sind dies noch einmal 1.000 Studierende mehr und gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg um fast 27.500. Damit hat sich die Zahl der Studienanfänger/innen innerhalb weniger Jahre von gut 356.000 (2005) um 78.000 (+19 %) auf 424.300 erhöht.

Für diese Entwicklung sind verschiedene Faktoren verantwortlich. Zum einen wurde durch den Hochschulpakt ein Anreiz geschaffen, die Zahl der Studienanfängerplätze innerhalb von vier Jahren (2007 – 2010) um insgesamt 91.370 zu erhöhen. Mit der Zahl des vergangenen Jahres wurde das angestrebte Ziel bereits 2009 übertroffen; insgesamt konnten in den drei Jahren 2007 bis 2009 über 100.000 zusätzliche Studienanfänger/innen ein Studium aufnehmen, sodass der Zielwert von 91.370 bereits im vergangenen Jahr um gut 10 % übertroffen wurde. Sollte in diesem Jahr 2010 „auch nur“ annähernd eine vergleichbare Zahl wie im Jahr 2009 erreicht werden (424.000), dann wären über den Hochschulpakt rund doppelt so viele Studienplätze geschaffen worden wie geplant. Allerdings ist für diese deutliche Steigerung nicht nur der Hochschulpakt verantwortlich, vielmehr gibt es eine ganze Reihe von Gründen, auf die kurz eingegangen werden soll.

Zunächst ist zu erwähnen, dass die Berufsakademien, die bisher zwar zum tertiären Sektor, nicht aber zu den Hochschulen gezählt wurden, seit 2008 unter dem Namen Duale Hochschulen firmieren und somit seit diesem Zeitpunkt auch als Hochschulen angesehen werden und entsprechend in die Studienanfängerzahlen einfließen. Dies bedeutet in der Konsequenz, dass sich die Zahl der Studienanfänger/innen allein in Baden-Württemberg um rund 8.800 Studienanfänger/innen erhöht hat (Statistisches Bundesamt 2009a)³, ohne dass tatsächlich zusätzliche Kapazitäten geschaffen werden.⁴ Für die

³ Im Studienjahr 2009 war die Zahl mit 8.600 (Statistisches Bundesamt 2010) geringfügig niedriger.

⁴ Formal kann man natürlich argumentieren, dass sich der Hochschulsektor um die Zahl der Studienplätze an den dualen Hochschulen vergrößert habe, faktisch erhöhen sich jedoch die Ausbildungskapazitäten nicht.

Abschätzung der Effekte des Hochschulpakts ist allerdings bedeutsam, dass diese auf die zugrunde liegenden Zahlen für Baden-Württemberg angerechnet werden.

Des Weiteren haben auch die Privathochschulen zusätzliche Studienanfängerkapazitäten geschaffen. Zwischen 2006 und 2009 hat sich die Zahl der Studienanfänger/innen an privaten Hochschulen von 13.550 auf 25.900 annähernd verdoppelt (+11.900 bzw. +85 %).

Zu guter Letzt hat sich innerhalb von zwei Jahren die Zahl der Studienanfänger, die ihre Studienberechtigung nicht in Deutschland, sondern im Ausland erworben haben, im jeweiligen Wintersemester von 40.500 (2008/09) auf 46.200 (2009/10) erhöht. Bezogen auf das Gesamtjahr dürfte dies ungefähr einem Anstieg von 46.500 auf 53.000 entsprechen.

Betrachtet man die Entwicklung ausschließlich in den öffentlichen Hochschulen in der statistischen Abgrenzung von vor 2008, dann hat sich deren Studienanfängerzahl von 334.400 (2005) lediglich auf rund 390.000 (2009) erhöht, d. h. um etwa 60.000.

Diese Entwicklungen führen im Zusammenspiel einerseits dazu, dass alle bisherigen Prognosen die Zahl der Studienanfänger/innen deutlich unterschätzt haben. So lag selbst die bisherige FiBS-Prognose, die deutlich näher an der tatsächlichen Studienanfängerzahl lag als die anderen, um gut 20.000 unter der tatsächlichen Zahl.⁵

3.2 Die FiBS-Prognose auf Bundesebene

Vor diesem Hintergrund und unter Berücksichtigung einer eigenen Studienberechtigtenprognose soll nun eine neue Studienanfängerprognose vorgelegt werden.

Folgt man dem oberen Szenario dieser Prognose, die von einer höheren (formalen) Studierneigung ausgeht, dann ist in diesem Jahr mit rund 430.000 Studienanfänger/innen und bis 2013 mit einem weiteren Anstieg auf 464.000 zu rechnen, anschließend sinken die Zahlen sukzessive auf 407.000 (2020) ab.

Deutschland	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
80 %-Szenario	401.403	403.366	428.193	429.889	436.736	419.784	405.862	404.914	401.839	392.572	389.193	382.085
85 %-Szenario	423.398	428.847	454.461	457.274	463.973	446.855	432.064	431.007	427.752	419.520	414.040	406.585

Quelle: FiBS

Tabelle 4: Aktualisierte FiBS-Studienanfängerprognose 2010 bis 2020

⁵ Dass die Einführung von Studiengebühren und insbesondere Langzeitgebühren zu Veränderungen im Studierverhalten geführt hat, zeigt sich am deutlichen Rückgang von Studierenden, die mindestens 13 Semester an einer deutschen Hochschule eingeschrieben sind. Insgesamt hat sich die Zahl der sogenannten Langzeitstudierenden zwischen den Wintersemestern 2000/01 und 2007/08 um 125.000 reduziert, obwohl die Zahl der Studierenden um über 140.000 gestiegen ist. Allein zwischen den Wintersemestern 2003 und 2004 verringerte sich deren Zahl um 60.000 bezogen auf das Fachsemester und um 89.000 bezogen auf das Hochschulsemester.

Nach dem unteren Szenario, das bis 2008 der Studierneigung durchaus gerecht wurde, wäre die Studienanfängerzahl in diesem Jahr mit 404.000 um 20.000 niedriger als die Ist-Zahl des Vorjahres. In der Spitze würden demnach 437.000 Erstsemester 2013 ein Studium an einer deutschen Hochschule aufnehmen. Bis 2020 würde die Zahl auf 382.000 Studienanfänger/innen absinken. Nach den Entwicklungen des vergangenen Jahres muss man allerdings davon ausgehen, dass die Ergebnisse des unteren Szenarios die tatsächlich zu erwartende Entwicklung deutlich unterzeichnen wird.

Aus methodischer Sicht ist zu erwähnen, dass die hier vorgestellte Studienanfängerprognose in allen Szenarien faktisch eine Vermischung von Studienplatzangebot und (realisierter) -nachfrage darstellt, da weder Informationen darüber vorliegen, in welchem Umfang Studienberechtigte tatsächlich Studienplätze nachfragen, noch, wie groß die Kapazitäten der Hochschulen tatsächlich sind. Nach Pressemeldungen sollen im vergangenen Jahr rund 18.000 Studienplätze frei geblieben sein. Dies würde für das vergangene Jahr für eine Gesamtkapazität von rund 442.000 Studienplätzen sprechen. Da die Angebotskapazität in einzelnen Ländern weiter ausgebaut wird und insbesondere auch die Privathochschulen ihre Kapazitäten weiter ausbauen dürften, könnte die Kapazität in diesem Jahr bei rund 445.000 bis 450.000 Studienplätzen liegen.

Bevor im Folgenden die Prognosen für die einzelnen Bundesländer vorgestellt werden, soll im Rahmen eines Exkurses noch kurz auf die möglichen Folgen der zu erwartenden Abschaffung des Wehr- und Zivildienstes eingegangen werden.

Exkurs: Abschaffung des Wehr- und Zivildienstes

Nach den Ankündigungen der Bundesregierung ist davon auszugehen, dass der Wehrdienst, und damit unmittelbar auch der Zivildienst, ab dem kommenden Jahr ausgesetzt wird. Dies bedeutet, dass möglicherweise bereits im kommenden Jahr ein Großteil der Studienberechtigten, die nach den bisherigen Regelungen Wehr- oder Zivildienst abgeleistet hätten, direkt versuchen wird, ein Studium an einer Hochschule aufzunehmen.

Zwar liegen keine Statistiken vor, die unmittelbar Auskunft über die Zahl der Studienanfänger/innen geben, die vorher Wehr- oder Zivildienst absolviert haben. Aufschluss über die Größenordnung können aber andere Quellen liefern.

Einerseits absolvierten laut HIS-Studienberechtigtenbefragung 2008 rund 14 % der Schulabgänger ein halbes Jahr nach dem Schulabgang Wehr- oder Zivildienst. Dies entsprach rund 61.400 jungen Männern. Da die Zahl der Studienberechtigten in den kommenden Jahren weiter ansteigen wird, ist nicht auszuschließen, dass die absolute Zahl im Jahr 2011, dem Jahr, in dem der Wehrdienst abgeschafft werden könnte, noch über die genannte Zahl hinaus geht und rund 68.000 betragen. Dies setzt allerdings voraus, dass entweder die Zahl der Wehr- und Zivildienstplätze durch die Demografie

oder die Auswahl der Wehr- bzw. Zivildienstleistenden durch die schulische Vorbildung beeinflusst wird.

Andererseits wurde im Jahr 2006 in rund 61.000 Fällen ein Antrag auf Verlängerung des Kindergeldes wegen Ableistung des Wehr- oder Zivildienstes gestellt (Dohmen/Kunzler 2009). Angesichts der seinerzeit noch uneingeschränkt geltenden Altersgrenze von 27 Jahren ist davon auszugehen, dass es sich fast ausschließlich um Studierende gehandelt haben dürfte.

Die große Übereinstimmung zwischen beiden Werten in unterschiedlichen Jahren legt die Vermutung nahe, dass die Größenordnung dadurch ziemlich gut eingeschätzt werden kann, auch wenn sich sowohl Argumente für einen höheren Gesamtwert als auch Argumente für einen niedrigeren Wert finden lassen. So könnte die Zahl der Wehr- und Zivildienstleistenden einerseits durch die Zahl verfügbarer Wehr- und Zivildienstplätze begrenzt sein, andererseits aber auch größer sein, wenn man davon ausgeht, dass ein Teil der Studierenden, die vorher Wehr- oder Zivildienst geleistet haben, das Studium vor Vollendung des 27. Lebensjahres abgeschlossen haben.

Vor diesem Hintergrund erscheint die Annahme einer Größenordnung von rund 60.000 zusätzlichen Studienanfängern bzw. Studieninteressierten realistisch.

3.3 Hochschulpakete 2007-2010 und 2011-2015 im Licht steigender Studienanfängerzahlen

Der Hochschulpaket I (2007-2010) (HSP I) ist auf insgesamt 91.370 Studienplätze ausgelegt, der Hochschulpaket II (2011-2015) (HSP II) auf insgesamt 275.420, d. h. die Zahl der vereinbarten Studienplätze bezieht sich jeweils auf den gesamten Betrachtungszeitraum. D. h. im HSP I werden jahresdurchschnittlich knapp 22.850 und im HSP II 55.100 Studienplätze geschaffen.

In der Praxis sind jedoch einige Differenzierungen vorzunehmen. So bauen sich die Studienplatzkapazitäten im HSP I sukzessive auf, während im HSP II zunächst die zuvor aufgebauten Kapazitäten gehalten werden müssen und erst anschließend zusätzliche Kapazitäten geschaffen werden. Ferner ist zum einen zu beachten, dass die Ausgangszahlen für den Zeitraum 2011 bis 2015 um 7.000 bis 9.000 Plätze niedriger liegen, als beim HSP I, und zum anderen, dass die Zahl der Studienplätze, die im HSP I über die Zahl von 91.370 hinausgehen von den durch den Bund zu finanzierenden Studienplätzen des HSP II abgezogen werden. Dies bedeutet, dass die deutlich höheren Studienanfängerzahlen insbesondere in 2008 und 2009 – und höchstwahrscheinlich auch 2010 – dazu führen, dass die verfügbare bzw. finanzierte Studienplatzzahl im Rahmen des HSP II deutlich niedriger ausfallen dürfte – sofern es nicht zu einer Nachfinanzierung im Rahmen des HSP III kommt, der voraussichtlich für den

Zeitraum 2016 bis 2020 gelten dürfte.⁶ Da der Gesamtzeitraum für den HSP I, der bis 2010 gilt, noch nicht abgelaufen ist, sind auch für seine Ausschöpfung unterschiedliche Szenarien zu entwickeln.

Im ersten Schritt wird daher zur Abschätzung der Effekte davon ausgegangen, dass die Zahl der Studienanfänger/innen dem des oberen FiBS-Szenarios entspricht und sich die Zahl der Studienanfänger/innen somit gegenüber dem vergangenen Jahr noch einmal um rund 5.000 erhöht. Dies würde insgesamt dazu führen, dass gut doppelt so viele Studienplätze geschaffen worden wären, wie zwischen Bund und Ländern im Rahmen des Hochschulpakts 2007-10 vereinbart sind. Selbst wenn berücksichtigt wird, dass die Länder einen Teil der zusätzlichen Kapazitäten selbst finanziert haben, und sich dadurch die Zahl der über den HSP I zu finanzierenden Studienplätze reduziert, folgt daraus, dass ein Teil der überschießenden Studienplätze die Bundeszuweisungen für den HSP II verringern wird. Im Ergebnis würden sich die Zuweisungen des Bundes für den HSP II auf ein Volumen von rund 210.000 Studienplätzen verringern.

Ob dies tatsächlich eintreten oder die Differenz durch den zu erwartenden HSP III finanziert wird, ist derzeit nicht absehbar. Es erscheint aber nicht unplausibel anzunehmen, dass letztlich ein Mittelweg gefunden wird, der dazu führt, dass die Zahl der zusätzlichen Studienplätze nicht im HSP II, sondern erst im Rahmen des HSP III faktisch abgesenkt wird.

Unabhängig davon führen die Berechnungen im Rahmen der vorliegenden Studie jedoch zu dem Ergebnis, dass auch 275.000 zusätzliche Studienplätze für den zu erwartenden Bewerberandrang auf die Hochschulen nicht ausreichen würden. Stattdessen wäre nach den Berechnungen der vorliegenden Prognose ein Bedarf von insgesamt rund 450.000 Studienplätzen erforderlich.

Unter Berücksichtigung der zu erwartenden Abschaffung des Wehr- und Zivildienstes ist gar von einem Bedarf von über 500.000 zusätzlichen Studienplätzen für den Hochschulpakt 2011 bis 2015 auszugehen. D. h. es müssten annähernd doppelt so viele Studienplätze neu geschaffen werden, wie bisher vorgesehen.

⁶ Zum HSP III gibt es eine Absichtserklärung, d. h. ob und in welchem Umfang dadurch ggf. zusätzliche Studienplätze geschaffen werden, ist derzeit nicht absehbar. Dies gilt faktisch auch für den Hochschulpakt II, der unter einen Finanzierungsvorbehalt gestellt ist und – laut einer Protokollnotiz – nur unter dem Vorbehalt gilt, dass es nach der Bundestagswahl nicht zu Steuersenkungen kommt.

4. Prognosen auf Ebene der Bundesländer

Im Rahmen der nachfolgenden Betrachtung der möglichen Entwicklung der Studienanfängerzahlen wird die Analyseebene nunmehr dahin gehend verändert, dass die Entwicklungen in den einzelnen Ländern im Blickpunkt stehen. Hierzu wird ein flexibles Simulationsmodell gewählt, das es erlaubt, unterschiedliche Übergangsquoten für die einzelnen Länder zugrunde zu legen. Da für jedes Bundesland im oberen Szenario eine Übergangsquote gewählt wird, die am oberen Rand der bisherigen Entwicklungen liegt, während im unteren eine Quote gewählt wird, die am unteren Rand der Entwicklungen der letzten Jahre liegt, sind die bundesweiten Ergebnisse nicht mit den Werten der übergreifenden FiBS-Prognose in Tabelle 4 identisch, sondern liegen im oberen Szenario darüber und im unteren unter den dort angegebenen Werten. Um Irritationen zu vermeiden wird im Folgenden auf den Ausweis bundesweiter Gesamtzahlen verzichtet.

Oberes Szenario

Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden. Tabelle 5 zeigt die Entwicklung der Studienanfängerzahlen, die sich ergeben würde, wenn sich die Übergangsquoten entsprechend der bisherigen Höchstwerte entwickeln würden.⁷

Danach würden in **Baden-Württemberg** nach 65.000 in 2009 in diesem Jahr (2010) nahezu 70.000 Erstsemester ein Studium aufnehmen. Der Höchststand wird 2013 mit 81.000 erreicht. Anschließend sinkt die Zahl langsam auf 68.000 ab.

In **Bayern** nach 59.000 im vergangenen Jahr im laufenden Jahr rund 65.000 Erstsemester bedeuten. Aufgrund der doppelten Abiturjahrgänge ist bereits 2011 mit einem Höchststand von 81.000 zu rechnen.

Berlin müsste selbst nach dem oberen Szenario mit leicht sinkenden Zahlen rechnen. Erst 2012 zeichnet sich wieder ein leichter Anstieg auf 26.000 ab. Allerdings ist nicht auszuschließen, dass diese Prognose den zu erwartenden Trend etwas unterzeichnet, da Berlin zu den Ländern zählt, deren Studienanfängerzahlen von einem starken Privathochschulsektor beeinflusst wird. Waren hier 2005 noch 750 Studierende im ersten Hochschulsesemester eingeschrieben, waren es 2009 bereits knapp 2.700.

⁷ Es sei darauf hingewiesen, dass die Prognose für 2009 zu einem um gut 10.000 Erstsemester überhöhten Ergebnis auf Bundesebene führen würde. Sollten tatsächlich alle Länder ihr bisheriges Potenzial ausschöpfen, dann würde die Zahl der Studienanfänger/innen bis 2013 auf 470.000 ansteigen, und anschließend bis 2020 auf 413.000 absinken; dies sind in aller Regel etwas mehr als nach der bundesweiten (nicht länderdifferenzierten) Schätzung (siehe Tabelle 4).

Brandenburg steht ab diesem Jahr demografiebedingt vor leicht sinkenden Erstsemesterzahlen. Bis 2015 sinken die Zahlen von 9.900 (2010) auf 7.800 ab, um anschließend wieder leicht auf etwas über 8.000 anzusteigen.

Bremen kann zunächst mit einem Anstieg von 5.900 auf 6.200 rechnen, der bis 2012 auf 7.200 steigt und dann sukzessive auf 6.100 (2010) absinkt.

Hamburg kann in diesem und dem kommenden Jahr mit leicht steigenden Zahlen auf rund 16.500 rechnen. Anschließend sinken die Zahlen nach und nach auf bis zu 14.000 ab.

In **Hessen** ist für dieses Jahr mit einem Anstieg um gut 1.000 Studienanfänger/innen auf 38.400 zu rechnen. Bis 2014 ist ein weiterer Anstieg auf insgesamt 42.000 zu erwarten. Ab 2015 sinken die Werte sukzessive auf 35.000 ab.

Für **Mecklenburg-Vorpommern** ist in diesem Jahr mit einem stärkeren Absinken der Studienanfängerzahlen zu rechnen. Nach unserer Prognose sinkt die Zahl der Erstsemester um knapp 1.300 auf 6.400 ab. Dieser Trend setzt sich bis 2014 fort, wenn sich rund 4.900 Neulinge an den Hochschulen des Landes einschreiben. Anschließend steigt die Zahl wieder leicht auf gut 5.200 bis 5.300 an.

In **Niedersachsen** zeigt sich ein leichter Anstieg gegenüber dem Vorjahr auf 29.800. Im kommenden Jahr ist angesichts des doppelten Abiturjahrgangs mit einem überproportionalen Anstieg auf gut 35.000 zu rechnen; danach sinkt die Zahl nach und nach auf bis zu 29.000 ab.

In **Nordrhein-Westfalen** wird die Zahl der Erstsemester zunächst von 91.000 auf fast 97.000 und dann weiter auf bis zu 115.000 im Jahr 2013 ansteigen, um anschließend sukzessive wieder auf den heutigen Wert abzusinken.

Für **Rheinland-Pfalz** ergibt sich nach unserer Prognose in diesem Jahr ein Anstieg um rund 1.600 auf 22.500. Dieser Trend setzt sich abgeschwächt in den drei kommenden Jahren fort. Dem Höchststand 2013 mit 23.500 folgt ein allmähliches Absinken auf 21.500 im Jahr 2020.

Im **Saarland** ist in diesem Jahr mit dem Einschreibehöchststand von 5.200 zu rechnen. Für die kommenden Jahre ist jeweils mit 4.800 Neulingen zu rechnen. Bis 2020 sinkt die Zahl langsam auf 4.100 ab.

Sachsen muss ab diesem Jahr mit sinkenden Studienanfängerzahlen rechnen. Die nach unserer Prognose ermittelte Zahl von 18.700 könnte aber übertroffen werden, wenn verstärkt westdeutsche Studienberechtigte den Weg an die sächsischen Hochschulen finden. Nach dem erwarteten Tiefstand 2014 mit 14.600 steigen die Werte bis zum Ende des Jahrzehnts wieder auf 16.000 an.



Für **Sachsen-Anhalt** rechnen wir in diesem Jahr mit 9.200 Erstsemestern, was rund 1.000 weniger sind als im vergangenen Jahr. Bis 2015 ist mit einem Absinken auf 6.650 zu rechnen. Erst anschließend zeigt sich eine leichte Erholung auf bis zu 7.000 Ende der Dekade.

Oberes FiBS-Szenario	2009 (Ist)	2010 (Prognose)	2011 (Prognose)	2012 (Prognose)	2013 (Prognose)	2014 (Prognose)	2015 (Prognose)	2016 (Prognose)	2017 (Prognose)	2018 (Prognose)	2019 (Prognose)	2020 (Prognose)
Baden-Württemberg	65.321	69.405	72.082	80.052	81.176	74.924	72.529	72.448	70.674	69.733	69.050	67.544
Bayern	59.081	64.852	80.857	78.159	71.052	69.625	70.140	68.506	67.815	67.470	66.983	65.697
Berlin	26.326	25.422	24.461	26.115	24.899	22.765	22.360	23.008	23.090	23.286	22.988	22.658
Brandenburg	10.056	9.869	9.119	9.517	8.851	7.970	7.836	8.077	8.126	8.277	8.222	8.128
Bremen	5.866	6.217	6.957	7.189	6.798	6.603	6.580	6.528	6.400	6.290	6.229	6.108
Hamburg	15.312	15.758	16.415	15.368	14.872	14.820	14.422	14.860	14.750	14.304	14.153	13.940
Hessen	35.709	37.252	38.396	39.289	41.725	41.963	39.541	38.140	37.601	36.625	35.806	35.241
Mecklenburg-Vorpommern	7.673	6.346	5.902	5.643	5.007	4.874	4.966	5.196	5.235	5.251	5.279	5.243
Niedersachsen	29.150	29.828	35.360	34.687	32.450	32.243	32.071	31.404	31.059	30.317	29.896	29.191
Nordrhein-Westfalen	91.240	96.844	99.046	99.327	115.118	109.944	101.255	100.547	100.369	95.117	94.797	92.760
Rheinland-Pfalz	20.842	22.542	22.799	23.074	23.549	23.169	22.748	22.868	22.754	22.261	21.850	21.539
Saarland	5.119	5.191	4.865	4.839	4.837	4.647	4.608	4.529	4.428	4.336	4.210	4.112
Sachsen	21.616	18.683	16.832	15.747	15.048	14.587	14.733	15.288	15.628	15.831	16.007	15.997
Sachsen-Anhalt	10.230	9.179	8.496	7.595	6.988	6.648	6.646	6.768	6.866	6.917	6.969	6.943
Schleswig-Holstein	9.496	9.909	10.311	10.196	9.985	9.913	9.884	11.279	11.177	10.283	10.150	10.032
Thüringen	11.236	10.297	9.533	8.885	8.261	7.876	7.893	8.092	8.143	8.184	8.246	8.228

Quelle: FiBS-Prognose

Tabelle 5: Entwicklung der Studienanfängerzahlen nach Bundesländern (oberes Szenario)

In **Schleswig-Holstein** zeigt sich gegenüber dem Vorjahr ein Anstieg um jeweils gut 400 auf 9.900 bzw. 10.300 (2011). Anschließend sinken die Werte bis 2015 nach und nach ab, um dann 2016 auf über 11.000 anzusteigen. Bis 2020 liegen die Anfängerzahlen konstant über 10.000.

Wie die anderen ostdeutschen Länder muss auch **Thüringen** ab diesem Jahr mit deutlich sinkenden Erstsemsterzahlen rechnen. Gegenüber dem Vorjahr ist mit einem Absinken um knapp 1.000 auf 10.300 zu rechnen, sofern die Zuwanderung aus den westdeutschen Ländern nicht extrem stark ansteigt. Dieser Trend setzt sich bis 2014 fort, wenn sich 7.900 Neulinge an den Hochschulen des Landes einschreiben. Danach steigen die Zahlen wieder leicht auf rund 8.200 an.

Oberes FiBS-Szenario	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Baden-Württemberg	22.504	30.474	31.598	25.346	22.951	22.870	21.096	20.155	19.472	17.966
Bayern	30.339	27.641	20.534	19.107	19.622	17.988	17.297	16.952	16.465	15.179
Berlin	4.792	6.446	5.230	3.096	2.691	3.339	3.421	3.617	3.319	2.989
Brandenburg	1.793	2.091	1.625	994	910	1.151	1.200	1.351	1.296	1.202
Bremen	2.069	2.301	1.910	1.715	1.692	1.640	1.512	1.402	1.341	1.220
Hamburg	5.144	4.097	3.601	3.549	3.151	3.589	3.479	3.033	2.882	2.669
Hessen	8.337	9.230	11.666	11.904	9.482	8.081	7.542	6.566	5.747	5.182
Mecklenburg-Vorpommern	-90	-199	-585	-668	-626	-396	-357	-341	-313	-349
Niedersachsen	10.068	9.395	7.158	6.951	6.779	6.112	5.767	5.025	4.604	3.899
Nordrhein-Westfalen	18.143	18.424	34.215	29.041	20.352	19.644	19.466	14.214	13.894	11.857
Rheinland-Pfalz	5.264	5.539	6.014	5.634	5.213	5.333	5.219	4.726	4.315	4.004
Saarland	1.125	1.099	1.097	907	868	789	688	596	470	372
Sachsen	-688	-1.373	-1.872	-2.233	-2.187	-1.632	-1.292	-1.089	-913	-923
Sachsen-Anhalt	563	-38	-445	-685	-687	-565	-467	-416	-364	-390
Schleswig-Holstein	2.188	2.073	1.862	1.790	1.761	3.156	3.054	2.160	2.027	1.909
Thüringen	1.120	722	298	13	-20	179	230	271	333	315
Bundesgebiet	112.670	117.922	123.907	106.462	91.952	91.277	87.854	78.221	74.574	67.104
<i>Kumuliert</i>	<i>112.670</i>	<i>230.592</i>	<i>354.498</i>	<i>460.960</i>	<i>552.911</i>	<i>644.188</i>	<i>732.043</i>	<i>810.263</i>	<i>884.837</i>	<i>951.941</i>

Quelle: FiBS-Prognose

Tabelle 6: Diskrepanz zwischen prognostizierten Studienanfängerzahlen und Studienplätzen (oberes Szenario)

Tabelle 6 verdeutlicht, in welchem Umfang die Nachfrage über die zwischen Bund und Länder vereinbarte Maßzahl an Studienplätzen für den HSP II hinausgehen würde. Die Zahlen verdeutlichen für die einzelnen Bundesländer, in welchem Umfang zusätzliche, d. h. über den Ausgangswert von 2005 hinausgehende Kapazitäten geschaffen werden müssten, wenn die erwartete Studienplatznachfrage im Bundesland vollständig bedient werden wollte. So wären z. B. in Baden-Württemberg anfänglich zwischen 22.500 und 31.600 zusätzlichen Studienplätze erforderlich, während Mecklenburg-Vorpommern bereits ab 2011 mehr Studienplätze hätte als nach diesem Szenario voraussichtlich nachgefragt werden. Auf Bundesebene wären zwischen 2011 und 2013 jeweils zwischen 113.000 und 124.000 Studienplätze zusätzlich erforderlich. Auch wenn sich die Zahl nachher reduziert, wären nach diesem Szenario selbst 2020 noch 67.000 Studienplätze mehr erforderlich als an Basiskapazität – dies sind die 355.000, die dem Hochschulpakt 2007 bis 2011 bzw. 2011 bis 2015 zugrunde liegen – zur Verfügung stehen. Im Ergebnis wären zwischen 2011 und 2015 nach diesem Szenario über 550.000 Studienplätze im Rahmen des Hochschulpakts erforderlich, um die voraussichtliche Nachfra-

ge zu befriedigen. Dies sind doppelt so viele, wie im Rahmen des HSP II vereinbart. Selbst, wenn man unterstellt, dass dieses Szenario die bundesweite Nachfrage etwas überzeichnet, bleibt eine erhebliche Diskrepanz. Des Weiteren sind für den Zeitraum 2016 bis 2020 noch einmal fast 400.000 Studienplätze erforderlich, um die – annahmegemäß – weiterhin hohe Nachfrage befriedigen zu können. **Unter Berücksichtigung der Abschaffung des Wehr- und Zivildienstes wären danach rund 1 Million zusätzliche Studienplätze bis 2020 erforderlich.**

Bei dieser Betrachtung wird jedoch noch nicht berücksichtigt, in welchem Umfang zusätzliche Kapazitäten in den einzelnen Bundesländern durch den Hochschulpakt II geschaffen werden. Dies wird in Tabelle 7 nachgeholt, entsprechend verringert sich die Lücke in unterschiedlichem Umfang.⁸ Gleichwohl zeigt sich auch hiernach noch eine beträchtliche Diskrepanz, die anfangs, d. h. zwischen 2011 und 2014, jeweils bei über 50.000 und in der Spitze bei fast 69.000 liegt. Selbst 2020 würden noch gut 12.000 Studienplätze fehlen.

	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Baden-Württemberg	15.451	23.422	24.545	18.293	15.898	15.818	14.043	13.103	12.419	10.914
Bayern	22.009	19.310	12.204	10.777	11.292	9.658	8.967	8.622	8.135	6.849
Berlin	2.023	3.677	2.460	327	-78	569	652	848	549	220
Brandenburg	73	371	-95	-725	-809	-569	-520	-369	-424	-517
Bremen	1.548	1.781	1.389	1.194	1.171	1.119	991	881	821	699
Hamburg	3.714	2.668	2.172	2.120	1.722	2.159	2.050	1.604	1.453	1.240
Hessen	4.368	5.261	7.697	7.935	5.513	4.112	3.573	2.597	1.778	1.213
Mecklenburg-Vorpommern	-1.248	-1.358	-1.743	-1.827	-1.785	-1.554	-1.515	-1.500	-1.471	-1.507
Niedersachsen	4.927	4.254	2.017	1.811	1.638	971	626	-116	-537	-1.242
Nordrhein-Westfalen	6.398	6.679	22.470	17.296	8.608	7.899	7.721	2.469	2.149	113
Rheinland-Pfalz	2.611	2.886	3.361	2.982	2.560	2.680	2.566	2.073	1.662	1.351
Saarland	445	419	416	226	187	108	7	-85	-211	-309
Sachsen	-3.566	-4.251	-4.750	-5.111	-5.065	-4.510	-4.171	-3.967	-3.791	-3.801
Sachsen-Anhalt	-1.072	-1.673	-2.080	-2.320	-2.322	-2.200	-2.102	-2.051	-1.999	-2.024
Schleswig-Holstein	345	231	20	-53	-82	1.313	1.212	317	184	66
Thüringen	-440	-839	-1.262	-1.547	-1.580	-1.381	-1.330	-1.290	-1.228	-1.245
Bundesgebiet	57.586	62.838	68.823	51.378	36.868	36.193	32.770	23.137	19.490	12.020
Kumuliert	57.586	120.424	189.246	240.624	277.491	313.684	346.455	369.591	389.081	401.101

Quelle: FiBS-Prognose

Tabelle 7: Diskrepanz zwischen prognostizierten Studienanfängerzahlen und Studienplatzzahl nach HSP II (oberes Szenario)

Abbildung 2 fasst die Ergebnisse grafisch zusammen. Es wird deutlich, dass die Zahl der Studienplätze in einigen Ländern, wie u. a. in den neuen Bundesländern sowie in Niedersachsen und dem Saarland, insgesamt um bis zu gut 10.000 größer ist als nach der zu erwarteten bzw. prognostizierten Nachfrage erforderlich, während in den anderen Ländern, zusätzliche Kapazitäten von bis zu 80.000 erforderlich wären.

⁸ Die zusätzlichen Studienplätze werden entsprechend des Königsteiner Schlüssels auf die Länder verteilt.

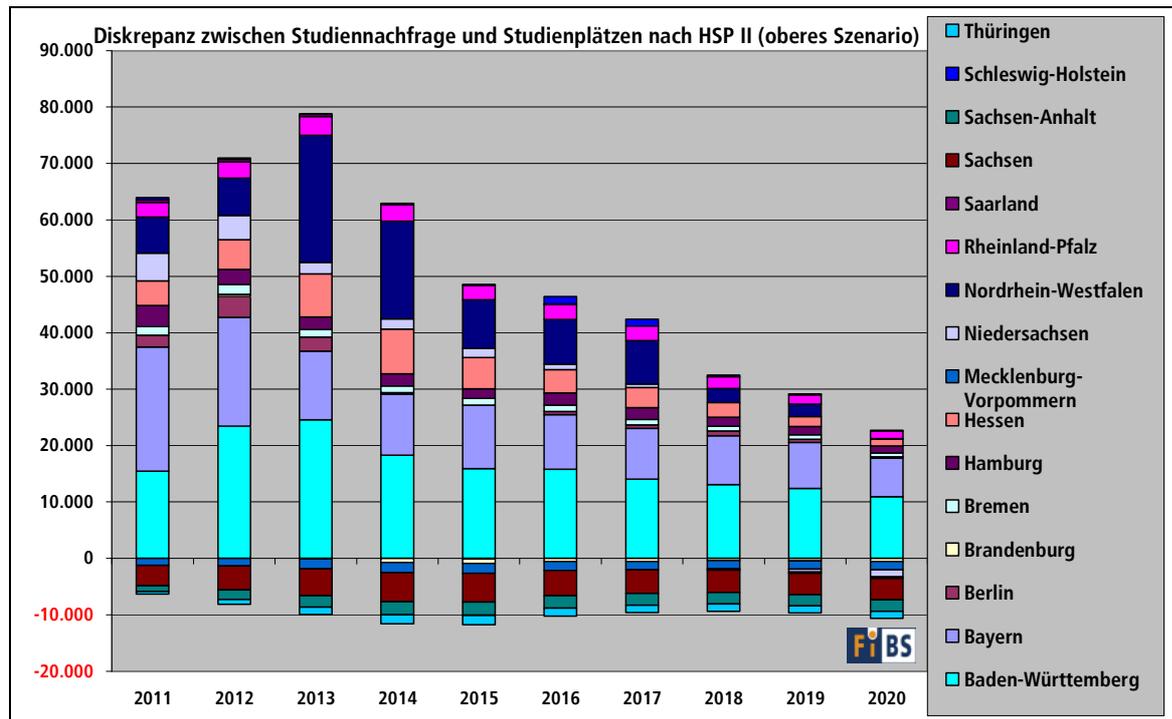


Abbildung 2: Diskrepanz zwischen prognostizierten Studienanfängerzahlen und Studienplatzzahl nach HSP II (oberes Szenario)

Diesem die zu erwartende Situation möglicherweise etwas überzeichnenden Szenario soll ein unteres Szenario gegenübergestellt werden.

Unteres Szenario

Erwartungsgemäß ist die Studienplatznachfrage im unteren Szenario beträchtlich niedriger als im oberen Szenario. Im Vergleich zur Ist-Situation 2009 unterzeichnet dieses Szenario die Nachfrage nach Studienplätzen um rund 17.000. Dementsprechend ist auch der Anstieg in den kommenden Jahren niedriger als im oberen Szenario. In der Spitze werden 2013 440.000 Studienplätze erforderlich; anschließend sinkt die Nachfrage auf rund 385.000 bis Ende des Jahrzehnts ab (siehe Tabelle 8 Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.).

Tabelle 9 verweist allerdings darauf, dass selbst nach diesem Szenario insgesamt die Nachfrage nach Studienplätzen die Grundkapazität zwischen 2011 und 2015 um 400.000 Studienplätze übersteigt. Im Ergebnis liegt die Nachfrage somit auch in diesem Szenario deutlich über der im HSP II für diesen Zeitraum verabredeten Zahl von 275.000 Studienplätzen. Deutlich wird auch, dass wiederum die ostdeutschen Länder eine höhere Studienplatzkapazität haben als nach unseren Berechnungen benötigt. Da die Nachfrage annahmegemäß niedriger ist als im vorhergehenden Szenario, führt dies dazu, dass dort die Überkapazität größer wird.

Unteres FiBS-Szenario	2009 (Ist)	2010 (Prognose)	2011 (Prognose)	2012 (Prognose)	2013 (Prognose)	2014 (Prognose)	2015 (Prognose)	2016 (Prognose)	2017 (Prognose)	2018 (Prognose)	2019 (Prognose)	2020 (Prognose)
Baden-Württemberg	65.321	65.934	68.477	76.050	77.117	71.178	68.902	68.826	67.140	66.247	65.597	64.167
Bayern	59.081	60.799	75.804	73.274	66.611	65.274	65.756	64.225	63.577	63.253	62.797	61.591
Berlin	26.326	24.266	23.349	24.928	23.767	21.730	21.344	21.962	22.041	22.227	21.943	21.628
Brandenburg	10.056	9.375	8.663	9.041	8.408	7.572	7.444	7.673	7.720	7.863	7.811	7.722
Bremen	5.866	5.828	6.522	6.740	6.373	6.190	6.168	6.120	6.000	5.897	5.840	5.726
Hamburg	15.312	14.970	15.594	14.600	14.128	14.079	13.701	14.117	14.013	13.589	13.446	13.243
Hessen	35.709	33.113	34.129	34.924	37.089	37.300	35.147	33.902	33.423	32.556	31.828	31.325
Mecklenburg-Vorpommern	7.673	5.949	5.533	5.290	4.695	4.569	4.655	4.872	4.908	4.922	4.949	4.915
Niedersachsen	29.150	27.964	33.150	32.519	30.422	30.228	30.067	29.442	29.118	28.422	28.028	27.367
Nordrhein-Westfalen	91.240	90.388	92.443	92.705	107.443	102.614	94.505	93.844	93.678	88.776	88.477	86.576
Rheinland-Pfalz	20.842	21.355	21.599	21.860	22.310	21.950	21.551	21.664	21.556	21.089	20.700	20.405
Saarland	5.119	4.918	4.609	4.585	4.583	4.402	4.365	4.290	4.195	4.108	3.988	3.896
Sachsen	21.616	17.645	15.897	14.872	14.212	13.776	13.914	14.439	14.759	14.951	15.117	15.108
Sachsen-Anhalt	10.230	7.802	7.222	6.456	5.940	5.651	5.649	5.753	5.836	5.880	5.923	5.902
Schleswig-Holstein	9.496	9.290	9.666	9.559	9.361	9.293	9.266	10.574	10.479	9.640	9.515	9.405
Thüringen	11.236	8.752	8.103	7.552	7.022	6.695	6.709	6.878	6.922	6.956	7.009	6.994

Quelle: FiBS-Prognose

Tabelle 8: Entwicklung der Studienanfängerzahlen nach Bundesländern (unteres Szenario)

Unteres FiBS-Szenario	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Baden-Württemberg	18.899	26.472	27.539	21.600	19.324	19.248	17.562	16.669	16.019	14.589
Bayern	25.286	22.756	16.093	14.756	15.238	13.707	13.059	12.735	12.279	11.073
Berlin	3.680	5.259	4.098	2.061	1.675	2.293	2.372	2.558	2.274	1.959
Brandenburg	1.337	1.615	1.182	596	518	747	794	937	885	796
Bremen	1.634	1.852	1.485	1.302	1.280	1.232	1.112	1.009	952	838
Hamburg	4.323	3.329	2.857	2.808	2.430	2.846	2.742	2.318	2.175	1.972
Hessen	4.070	4.865	7.030	7.241	5.088	3.843	3.364	2.497	1.769	1.266
Mecklenburg-Vorpommern	-459	-552	-897	-973	-937	-720	-684	-670	-643	-677
Niedersachsen	7.858	7.227	5.130	4.936	4.775	4.150	3.826	3.130	2.736	2.075
Nordrhein-Westfalen	11.540	11.802	26.540	21.711	13.602	12.941	12.775	7.873	7.574	5.673
Rheinland-Pfalz	4.064	4.325	4.775	4.415	4.016	4.129	4.021	3.554	3.165	2.870
Saarland	869	845	843	662	625	550	455	368	248	156
Sachsen	-1.623	-2.248	-2.708	-3.044	-3.006	-2.481	-2.161	-1.969	-1.803	-1.812
Sachsen-Anhalt	-711	-1.177	-1.493	-1.682	-1.684	-1.580	-1.497	-1.453	-1.410	-1.431
Schleswig-Holstein	1.543	1.436	1.238	1.170	1.143	2.451	2.356	1.517	1.392	1.282
Thüringen	-310	-611	-941	-1.168	-1.204	-1.035	-991	-957	-904	-919
Bundesgebiet	82.001	87.193	92.771	76.392	62.885	62.319	59.103	50.116	46.708	39.712
Kumuliert	82.001	169.194	261.965	338.357	401.242	463.561	522.663	572.779	619.487	659.199

Quelle: FiBS-Prognose

Tabelle 9: Diskrepanz zwischen prognostizierten Studienanfängerzahlen und Studienplätzen (unteres Szenario)

Nach diesen Berechnungen sind für den Zeitraum 2016 bis 2020 weitere knapp 260.000 Studienplätze erforderlich, was demnach ungefähr dem Ausbautvolumen des HSP II (2011 bis 2015) entsprechen würde. Tabelle 10 verdeutlicht, dass anders als im vorhergehenden Szenario nunmehr auch einige westdeutsche Länder die ihnen im Rahmen des (möglichen) HSP III zugeordneten Studienplätze nicht mehr auslasten könnten. Dies sind u. a. Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Hessen.

Abbildung 3 verdeutlicht noch einmal grafisch, dass die erforderlichen Zusatzkapazitäten in der Spitze auf gut 50.000 pro Jahr ansteigen und dann auf gut 10.000 absinken. Demgegenüber steigen auch die Überkapazitäten in einigen Bundesländern auf fast 30.000 bis Ende des kommenden Jahrzehnts.

Differenz zwischen Studiennachfrage und HSP II	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Baden-Württemberg	11.847	19.419	20.487	14.547	12.271	12.195	10.509	9.616	8.967	7.536
Bayern	16.955	14.426	7.763	6.426	6.908	5.377	4.729	4.405	3.949	2.743
Berlin	911	2.490	1.329	-708	-1.094	-476	-397	-211	-495	-810
Brandenburg	-383	-105	-538	-1.124	-1.201	-973	-926	-783	-835	-924
Bremen	1.113	1.331	964	781	760	711	591	488	431	317
Hamburg	2.894	1.899	1.428	1.379	1.001	1.416	1.312	889	745	543
Hessen	101	896	3.061	3.272	1.119	-126	-605	-1.472	-2.200	-2.703
Mecklenburg-Vorpommern	-1.617	-1.710	-2.056	-2.131	-2.095	-1.879	-1.842	-1.828	-1.801	-1.835
Niedersachsen	2.717	2.086	-11	-205	-366	-991	-1.315	-2.011	-2.405	-3.066
Nordrhein-Westfalen	-205	57	14.796	9.967	1.857	1.196	1.030	-3.872	-4.170	-6.071
Rheinland-Pfalz	1.412	1.672	2.122	1.762	1.363	1.477	1.369	902	512	218
Saarland	189	164	162	-19	-55	-131	-226	-313	-433	-525
Sachsen	-4.501	-5.126	-5.586	-5.922	-5.884	-5.359	-5.039	-4.847	-4.681	-4.690
Sachsen-Anhalt	-2.346	-2.812	-3.128	-3.317	-3.319	-3.215	-3.132	-3.088	-3.045	-3.066
Schleswig-Holstein	-299	-407	-604	-672	-699	608	513	-325	-451	-561
Thüringen	-1.870	-2.171	-2.501	-2.728	-2.764	-2.595	-2.552	-2.517	-2.464	-2.480
Bundesgebiet	26.917	32.109	37.687	21.308	7.801	7.235	4.019	-4.968	-8.376	-15.372
Kumuliert	26.917	59.026	96.713	118.021	125.822	133.057	137.075	132.107	123.731	108.359

Quelle: FiBS-Prognose

Tabelle 10: Diskrepanz zwischen prognostizierten Studienanfängerzahlen und Studienplatzzahl nach HSP II (unteres Szenario)

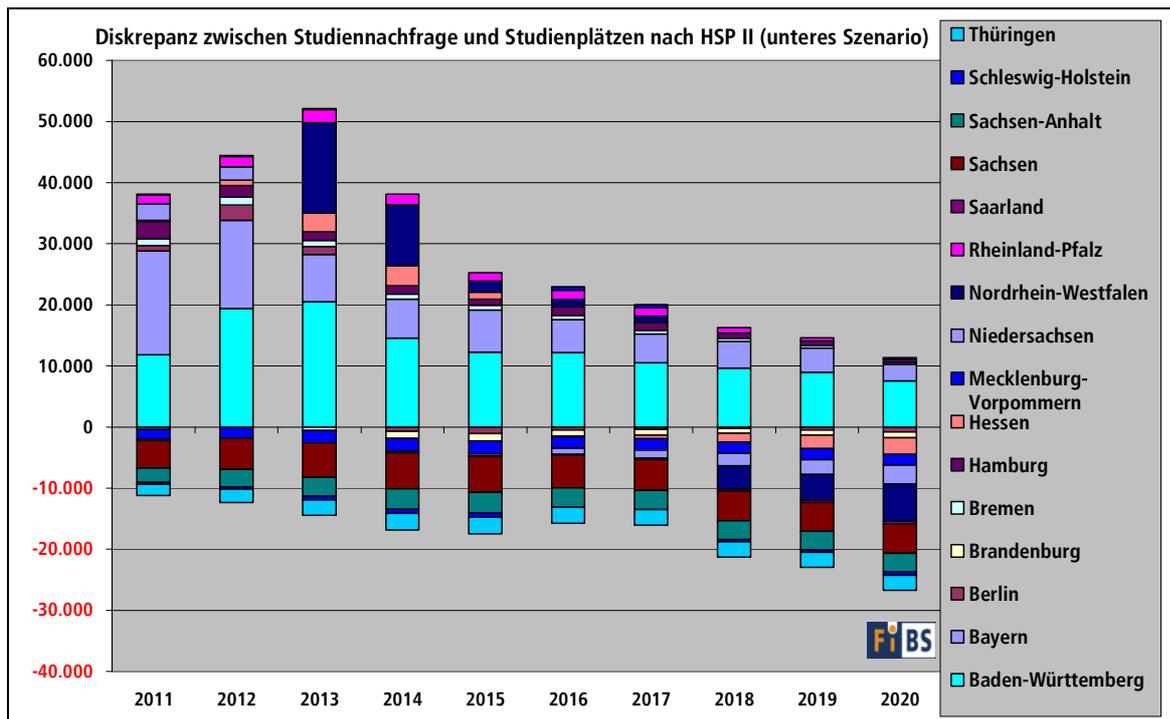


Abbildung 3: Diskrepanz zwischen prognostizierten Studienanfängerzahlen und Studienplatzzahl nach HSP II (unteres Szenario)

5. Studienplatzangebot und -nachfrage in den Bundesländern bzw. Regionen

Die beiden im vorhergehenden Abschnitt dargestellten Szenarien zeigen eindrucksvoll, dass im kommenden Jahrzehnt mit hoher Wahrscheinlichkeit mit einer beträchtlich steigenden – und die bisher vorliegende Prognose hinausgehende – Nachfrage nach Studienplätzen zu rechnen ist und dass der bisher verabredete Hochschulpakt II die Hochschulen nicht in die Lage versetzen wird, diese Nachfrage in ausreichendem Umfang zu bedienen. Nach dem unteren Szenario, das die Zahl der Studienanfänger/innen 2009 um 20.000 unterschätzt, wären insgesamt gut 400.000 Studienplätze für die Periode 2011 bis 2015 erforderlich, dies sind 125.000 mehr als die 275.000 im HSP II geplanten Studienplätze. Nach dem oberen Szenario, das die Zahl der Studienanfänger/innen im Jahr 2009 um 12.000 überschätzt, wären gar 550.000 zusätzliche Plätze erforderlich, d. h. doppelt so viele wie zwischen Bund und Ländern verabredet sind. Dies bedeutet in der Konsequenz, dass es im kommenden Jahrzehnt und insbesondere im Zeitraum bis 2015 zu einer erheblichen Übernachfrage nach Studienplätzen kommen dürfte. Da es beträchtliche regionale Unterschiede gibt, sollen die weiteren Analysen regional differenziert werden.

Abbildung 4 und Abbildung 5 zeigen, dass in den ostdeutschen Ländern das Angebot an Plätzen in allen Ländern – mit Ausnahme Berlins – deutlich über die Nachfrage hinaus geht. Im unteren Szenario hat auch Berlin in den meisten Jahren mehr Plätze im Angebot als nachgefragt werden; es ist allerdings – angesichts der Attraktivität des Standortes Berlin – davon auszugehen, dass dieses Szenario nicht eintreten wird.

Grundlegend anders stellt sich die Situation in den alten Bundesländern dar (siehe Abbildung 6 bis Abbildung 9), wobei sich im Detail in den einzelnen Regionen bzw. Bundesländern unterschiedliche Entwicklungen zeigen. So ist in beiden Szenarien in fast allen Ländern, die hier zur Region „Süd-deutschland“ zusammengefasst wurden, über den gesamten Zeitraum eine höhere Nachfrage nach Studienplätzen zu erwarten als Plätze vorhanden sind. Dies gilt im unteren Szenario lediglich nicht für Rheinland-Pfalz und das Saarland in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts.

Hinsichtlich der Situation in Baden-Württemberg ist allerdings darauf hinzuweisen, dass die Angebots-Nachfrage-Situation dadurch überzeichnet wird, dass seit 2008 auch die Studienanfänger/innen an Berufsakademien eingerechnet werden, für die jedoch hinreichend Studienplätze vorhanden sind. Somit ist faktisch davon auszugehen, dass sich die scheinbare Übernachfrage um rund 9.000 verringert. Dies führt insbesondere im unteren Szenario dazu, dass die Nachfrage komplett gedeckt werden kann. Im oberen reduziert sich die Übernachfrage.

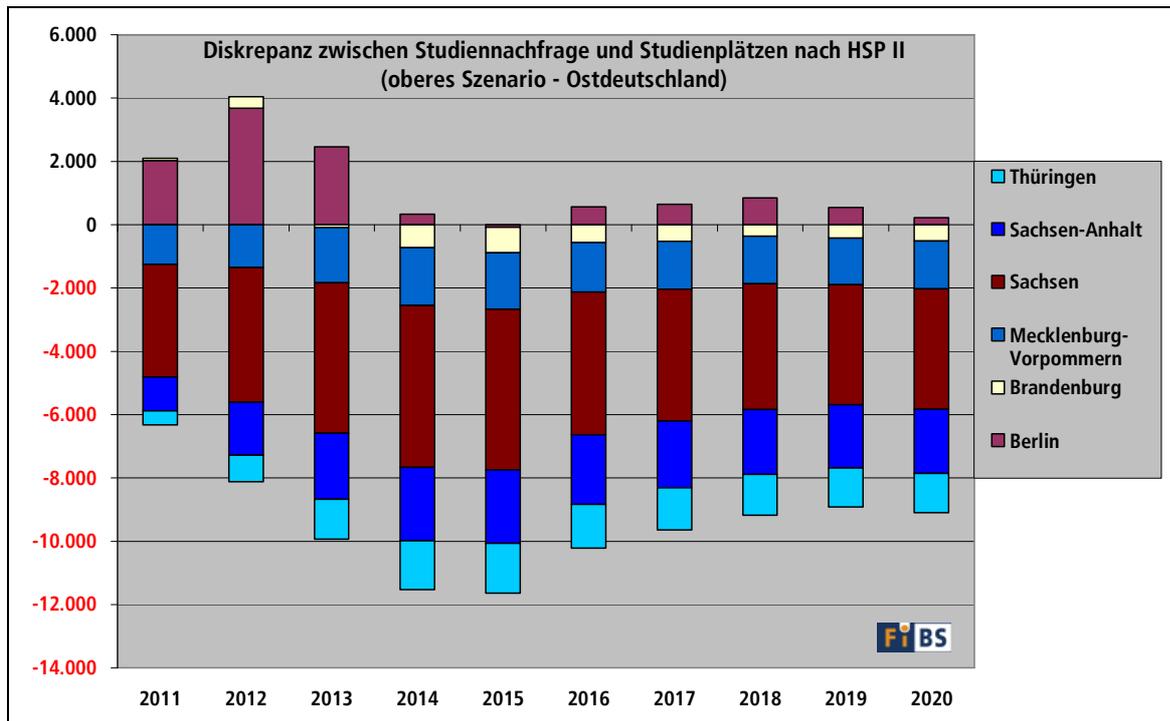


Abbildung 4: Studienplatznachfrage und Angebot in Ostdeutschland (oberes Szenario)

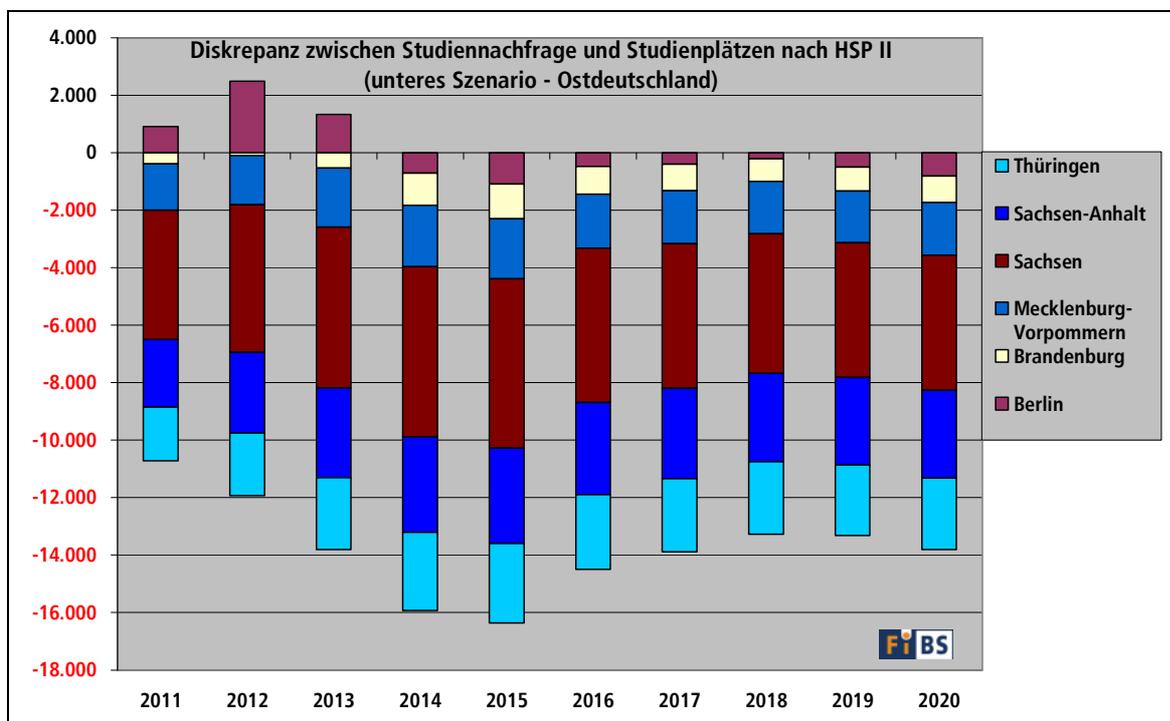


Abbildung 5: Studienplatznachfrage und Angebot in Ostdeutschland (unteres Szenario)

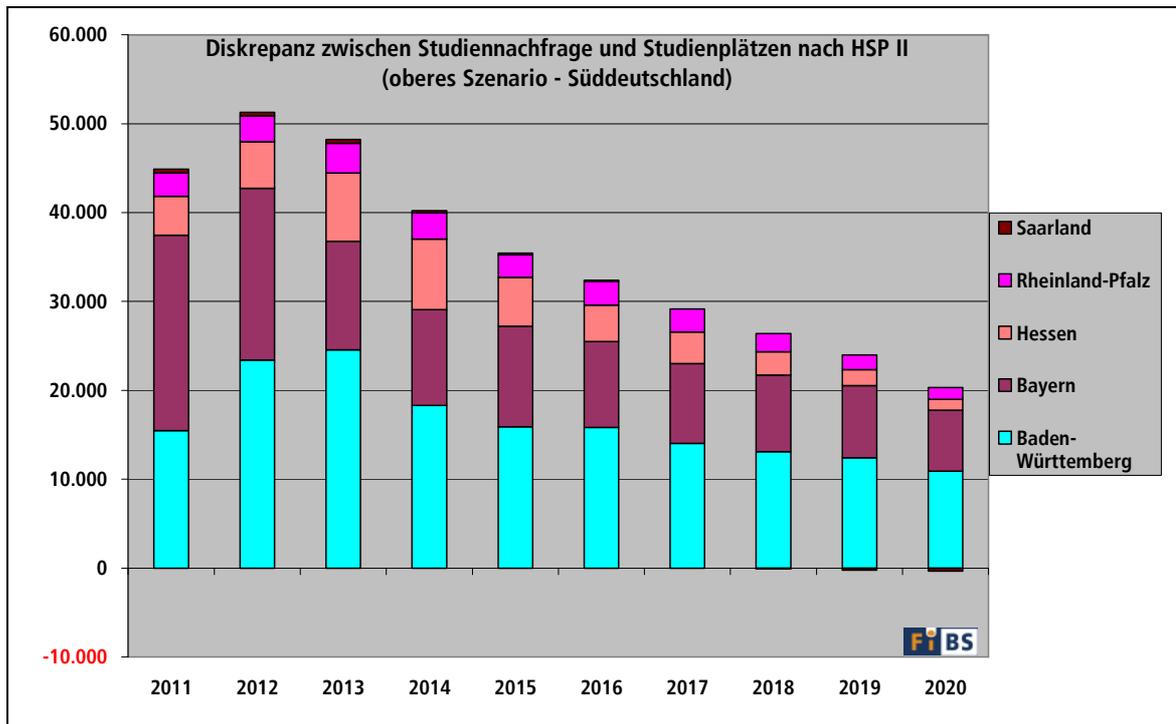


Abbildung 6: Studienplatznachfrage und Angebot in Süddeutschland (oberes Szenario)

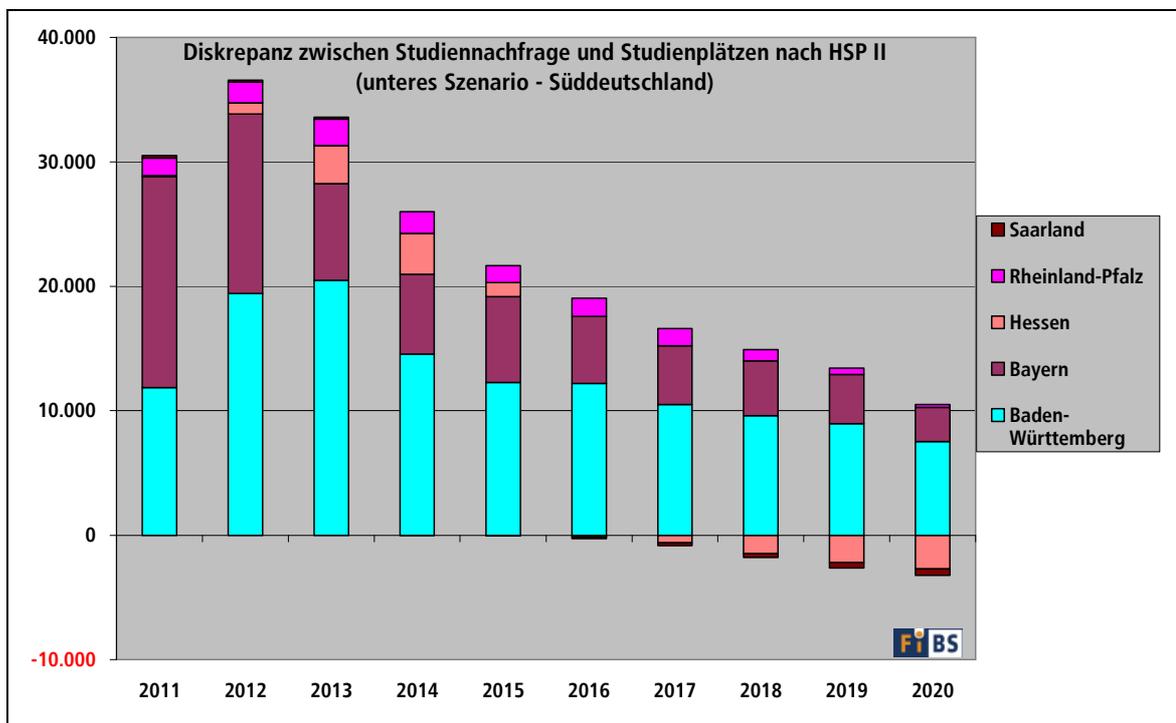


Abbildung 7: Studienplatznachfrage und Angebot in Süddeutschland (unteres Szenario)

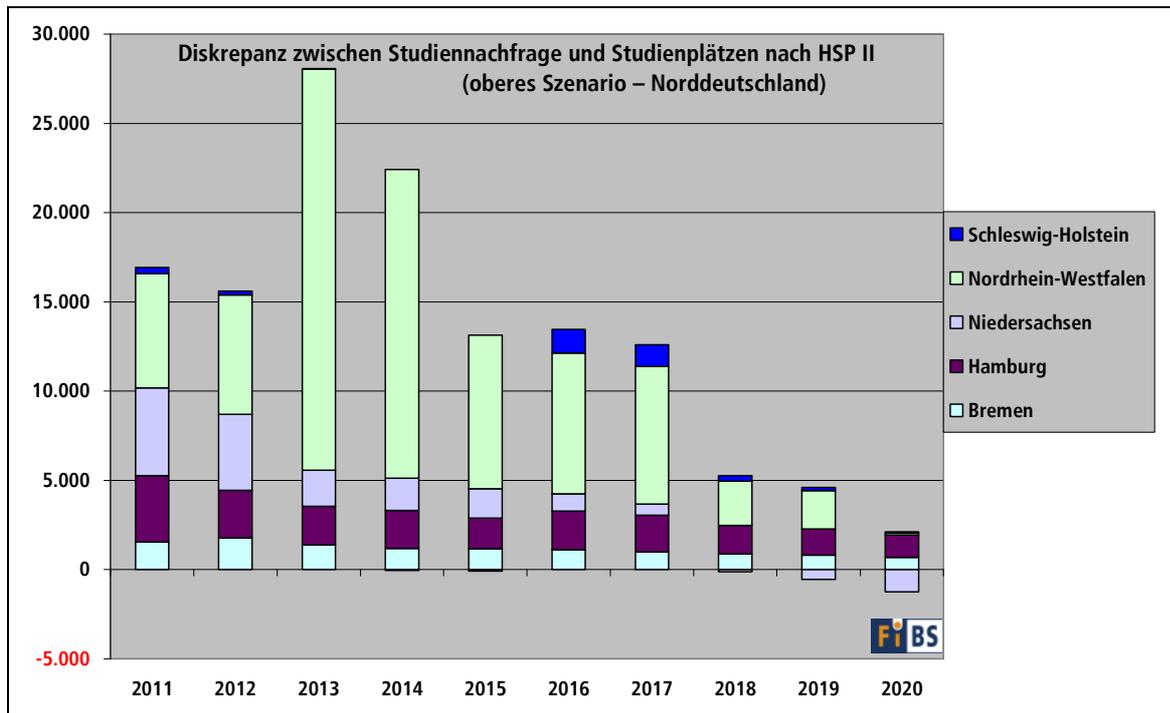


Abbildung 8: Studienplatznachfrage und Angebot in Norddeutschland (oberes Szenario)

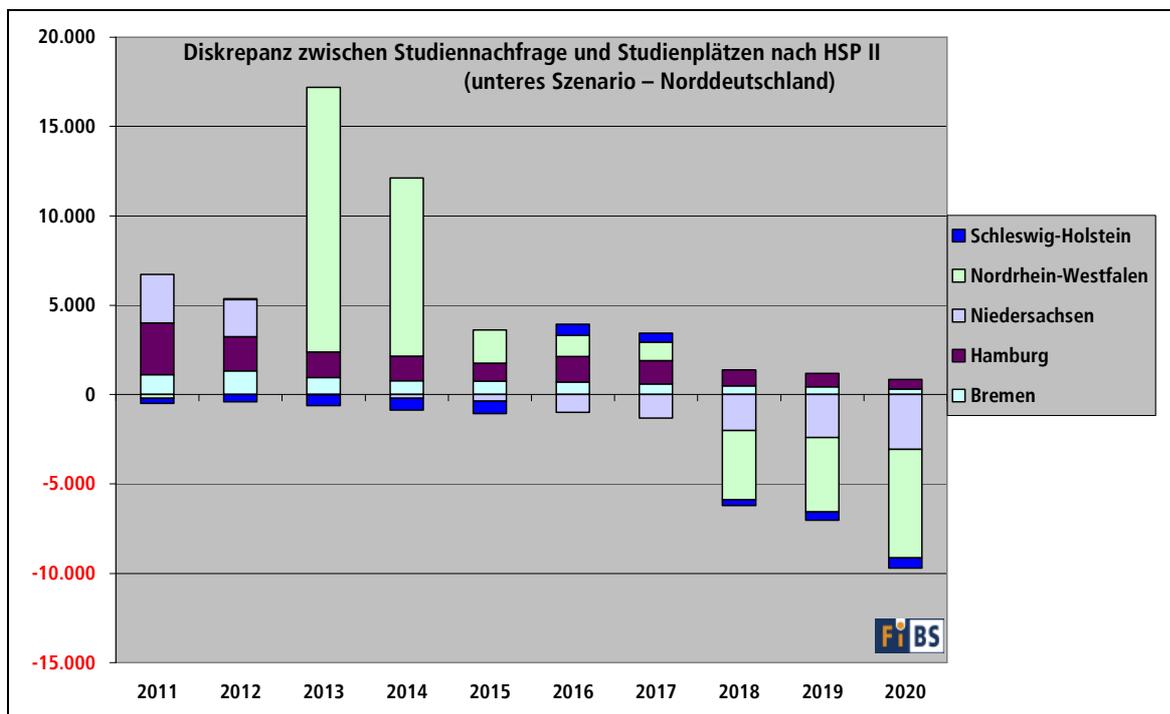


Abbildung 9: Studienplatznachfrage und Angebot in Norddeutschland (unteres Szenario)

In Norddeutschland (siehe Abbildung 8 und Abbildung 9) sind die Kapazitäten in Hamburg und Bremen in beiden Szenarien unzureichend, um die Nachfrage – zu erheblichen Teilen aus anderen Bundesländern – befriedigen zu können. Während im oberen Szenario die Nachfrage nur in Nieder-

sachsen am Ende des Betrachtungszeitraums unzureichend ist, stellt sich die Lage im unteren Szenario in mehreren Ländern anders dar. So dreht sich die Situation in Nordrhein-Westfalen als auch in Niedersachsen im Laufe der Jahre von einem Nachfrageüberhang in einen Angebotsüberschuss, wobei dies in Niedersachsen deutlich eher der Fall sein wird als in Nordrhein-Westfalen. Schleswig-Holstein hat nach diesem Szenario in den meisten Jahren ein Überangebot.

6. Zusammenfassung

In der vorliegenden Studie wurden aktuelle Berechnungen des FiBS zu den im kommenden Jahrzehnt zu erwartenden Studienanfängerzahlen vorgestellt. Hierbei werden erstmals die unterschiedlichen Trends der vergangenen Jahre

- überproportionales Wachstum der Studienanfängerzahlen an Privathochschulen, wenn auch nach wie vor auf einem vergleichsweise moderaten Niveau,
 - Wachstum bei den berufsbegleitenden bzw. Teilzeit-Studiengängen,
 - Aufnahme der Berufsakademien in den Kreis der Hochschulen,
 - allgemein steigende Studierneigung bei den Studienberechtigten,
- berücksichtigt und durch länderspezifische Berechnungen ergänzt.

In einem oberen bundesweiten Szenario erreicht die Zahl der Studienanfänger/innen in diesem Jahr fast die Marke von 430.000, und steigt bis 2013 auf insgesamt 464.000 an. Anschließend sinkt die Zahl der Studienanfänger/innen wieder auf 407.000 (2020) ab. Sollte der Wehr- und Zivildienst tatsächlich abgeschafft werden, dann ist voraussichtlich im kommenden Jahr mit einem sprunghaften Anstieg der Studienplatznachfrage um bis zu 60.000 zu rechnen. Dies könnte bedeuten, dass selbst die obere Prognose die Studienanfängerzahl deutlich unterschätzt.

Ob sich diese höhere Nachfrage allerdings auch in steigenden Studienanfängerzahlen niederschlagen wird, ist derzeit nicht absehbar, da es keine bzw. allenfalls nur wenige Hinweise über die Zahl der tatsächlich verfügbaren Studienplätze gibt. So blieben im vergangenen Jahr nach Pressemeldungen 18.000 Erstsemesterplätze unbesetzt, was in Verbindung mit der Zahl von 424.000 Studienanfängern auf eine Gesamtkapazität von rund 442.000 Studienplätzen hinauslaufen würde. Unter Berücksichtigung der besseren Ausstattung des Studienpaktes 2011-15 könnte die Zahl der Studienanfänger/innen bereits 2011 auf über 450.000 ansteigen. Würde die gesamte Nachfrage zumindest weitgehend bedient, dann könnte die Zahl der Studienanfänger/innen im kommenden Jahr die Zahl von 500.000 überschreiten, und damit eine vermutlich auf lange Zeit unerreichbare Höchstmarke setzen. Allerdings setzt dieses voraus, dass in beträchtlichem Umfang zusätzliche Studienkapazitäten geschaffen werden.

In den Bundesländern sind sehr unterschiedliche Entwicklungen in den kommenden zehn Jahren zu erwarten. Während die Zahl der zu erwartenden Studienanfänger/innen in Bayern, Baden-Württemberg, Bremen, Hamburg und Rheinland-Pfalz in beiden Szenarien (und unter Berücksichtigung der zusätzlichen Kapazitäten aus dem Hochschulpakt 2011-15) liegt, hängt die Entwicklung in Berlin, Hessen, Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und dem Saarland vom gewählten Szenario ab.

Nahezu konstant unterschritten würden die Kapazitäten hingegen in beiden Szenarien in Schleswig-Holstein⁹ sowie den ostdeutschen Flächenländern¹⁰.

Am deutlichsten werden die Unterschiede zwischen den Prognosen, wenn die Auswirkungen auf den Hochschulpakt 2011-15 verglichen werden. Während der Hochschulpakt von Bund und Ländern 275.000 zusätzliche Studienplätze für den Zeitraum 2011 bis 2015 finanziert, geht der vor Kurzem veröffentlichte Bildungsbericht von 340.000 aus. Die eigenen Berechnungen ermitteln sogar einen Bedarf von 450.000 bzw. unter Berücksichtigung der absehbaren Abschaffung des Wehr- und Zivildienstes sogar über 500.000 zusätzlichen Studienanfängerplätzen – und damit fast doppelt so viele wie bisher geplant und vereinbart. Da der Bedarf an zusätzlichen Studienplatzkapazitäten auch in der zweiten Hälfte des kommenden Jahrzehnts deutlich über den bisherigen Kapazitäten liegen wird, ist – unter Berücksichtigung der Abschaffung des Wehr- und Zivildienstes – bis 2020 mit einem Gesamtbedarf von fast 1 Million zusätzlicher Studienplätze zu erreichen.

Die sich nach unseren Berechnungen abzeichnende Entwicklung bedeutet zugleich, dass sich der erwartete Fachkräftemangel zumindest im Betrachtungszeitraum deutlich abschwächen dürfte.

⁹ Für Schleswig-Holstein gilt jedoch die Einschränkung, dass die Kapazitäten in den Jahren 2014 und 2015 unzureichend wären.

¹⁰ Für Brandenburg gilt dies im oberen Szenario nicht für das Jahr 2010 und 2011.

Literatur

- Dohmen, Dieter (2007), Ein Studentental, kein Studentenberg, (<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0.1518.463318.00.html>).
- Dohmen, Dieter (2009), Der Studentenbergr – Prognose und Realität, FiBS-Forum Nr. 45, Berlin.
- Dohmen, Dieter (2010), Der Studentenbergr – Prognose und Realität, in: Kalle Hauss, Saskia Heise, Stefan Hornbostel (Hg.), Foresight between science and fiction. iFQ-Working Paper No. 7, Bonn.
- Dohmen, Dieter, Vera de Hesselle, Andreas Kunzler (2009), Diskrepanz zwischen der demographischen Entwicklung und der Entwicklung der Kindergeldkinder i. S. d. § 32 Abs. 4 EstG, FiBS-Forum Nr. 43, Berlin.
- Gabriel, Gösta, Thimo von Stuckrad (2007), Die Zukunft vor den Toren. Aktualisierte Berechnungen zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen bis 2020, Gütersloh (http://www.che.de/downloads/CHE_Prognose_Studienanfaengerzahlen_AP100.pdf).
- Heine, Christoph, Heike Quast, Mareike Beue (2010), Studienberechtigte 2008 ein halbes Jahr nach Schulabschluss, HIS Hochschulforum, Hannover.
- Konsortium Bildungsbericht (2010), Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel, Bielefeld.
- Kultusministerkonferenz (2005), Prognose der Studienanfänger, Studierenden und Hochschulabsolventen, Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 176, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 22.09.2005, Bonn.
- Kultusministerkonferenz (2007), Vorausberechnung der Schüler- und Absolventenzahlen 2005 bis 2020. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 16.11.2006, Statistische Veröffentlichungen der Kultusministerkonferenz, Dokumentation Nr. 182, Bonn.
- Statistisches Bundesamt (2008), Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik – vorläufige Ergebnisse Wintersemester 2008/2009, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2009a), Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2008/2009, Fachserie 11/ Reihe 4.1, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2009b), Schnellmeldungsergebnisse der Hochschulstatistik zu Studierenden und Studienanfänger/-innen – vorläufige Ergebnisse, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2009c), Hochschulstandort Deutschland 2009. Begleitmaterial zur Pressekonferenz am 9. Dezember 2009 in Berlin, Wiesbaden.
- Statistisches Bundesamt (2010), Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2009/2010, Fachserie 11/ Reihe 4.1, Statistisches Bundesamt, Wiesbaden.